

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930  
1919**

1062 (21.9.1919)

# D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und ferne.

Nr. 1062.

Ausgabe vom 21. September 1919.

Nachdruck verboten.

Preis 15 Pf.

## D' Beef.



Endlig widder emol e Johrmärkt mit alte Ziffmadente, Littli! Awer uhnahmstwieß kai Tröpfli Rege, was doch dr allernödigst Krom gßen wär, sunscht würd bigoscht Alles zue Hukle un Zibeeme, was e so herrlig an de Bäum un Reweschöt hant. Daß zue dr Eröffnung vum Johrmärkt dißmol d' Sireen losglosse woren isch, bewieft, wiä mr dere Schtänderversammlung d' Ehr andhuen het.

Denke nur, dr Andrees kummt ganz glückselig uf em badische Hof heim. Er het sitter langer Bitt widder emol d' Hofeschnall uffgmacht, um lecherer laufe z' kinne. Dort isch 'r nämmlig hinter em Menzer Franz sinni Brotwürschit grote un schlägt drvon zwei Prachtexemplar z' Fude, um sich ienz'bilde, er wär jek im Schlaraffeland. Au zwei Krügerbröddli, wo eins nur 30 Pfennig koschet, drzue in dr Soos dunkt un zwei Biärtli Fessebacher pfezt, no het sich dr Hofepries arg über em Andrees siem Lieb gschpannt un druckt. Wege der Waluda vum 7 Mark loßt dr Allerergst in dr gihige Uffregung d' Additsjon e paar-mol mache, bis 'r an d' neumodisch Mathemattik in siem alte Schädel glaubt un endlig emol d' Zech leddert. Daß 'r sich so e Pärli Johrmärktbrotwürschitli noch inwicke losse dhät, um's mit heimz'nemme, doderzue langt awer dr Heroismus odder Heldemuet vum Bordmonee nit.

Na, wenn au! 's Luis' un minni Wennigkeit schtürzen üs au in Johrmärktunkoschte un kaufe uff em Anzel biem Wafflebed so zwei Flade ase frisch vum Hippe-Isse weg. Es schmeckt deß Wikmehl noch dr undreschte Fruucht vum Franz Drake sinnere Sort. Awer so e 80 Pfennig-Waffel hemmer schun em Broselzucker z' läb — wege de Mude — nunterwurgse welle. Doch es isch noch em erschte Biß e besseri Brwendungsmöglichkeit drfür ientrette. Selli wiki Siedehässi in dr landwirtschaftliche Hall, wo mit em erschte Pries prämiärt un ufzeichent gßen sinn, bekumme als Jahrmärktrom

d' Hauptbrock vum unsere Süekigkeit. Un wiä het's denne Dhärli gschmeckt, Littli!

's Finne isch am Johrmärkt Owe zue dr Oberett in d' Dreienig gange, des Laschter! Daß es dr Arger vrigt über's däglig Wasser, wo mr unter em Namme Magermilch um Sündegeld kaufe mueß, — wenn's überhaupt noch ebbs Rasses in dr Millichhase gitt. Wer meinener, daß im Schtadttheater zuem erschtklassige Publikum ghört, wo hittigsdags dr Schperrsiß bevölkert? Unseri Schutterwälder sinn kunschtliawendi Ersatzpärli uff de Vorderplätz, wo sunscht als nur d' Offeburger Arischtokrate ihr angchtamnter Anspruch an d' Rangordnung z' mache ghett henn. Uff em Jubee, wo mr zue minnere Theaterblueschitzitt als 's Landvolk gsehne het, sinn jek hiäfigi Burgerslitt beheim. Also d' Bohne im Hintertresse un d' Pflume im Vordergrund! Borne e wohlgnährti Landgeneratsjon zuem Repräsentäre, hinte dr schtädtisch Magermillichklub. Alles isch hittigsdags noch em Butter z' bewerthe, wo gmäß dr Hamschterwaluta berechent wurd. Früher henn als d' Landmaidli ihri Hoor mit Anke gfettet, jek geht alles Schmalz in dr Kummers. Es wurd Silwerschmud vum Pforzheim un Frankfurt kumme gloßt un Kosmetig uf Karlsrueh.

In dr Zwischenaktspaus het 's Finne mit eme Höfener Vuuremaidli anbedelt, ob sie denn mit em Bollmillichpries runtergiänge, mr dhäte drfür im Schtadttheater billigi Volksvorschtellunge für d' Schutterwälder vranschtalte odder gar Freiplätz in d' Oper gege Fett gwähre. Es käme „D' Räuber“ un „Dr Brschwender“ sogar gratis zue dr Uffführung.

Sell Maidli mit em rothe Bündel loßt sich awer nit unze un sait: sinn doch froh, ihr Offeburger, wämmer 's Gäld widder in d' Schtadt trage, wo Ihr uns bardu anniwere, um 's Fätt z' kriäge. — No düttet d' Pfluum uff e hiäfigi Zahntechnikers dochder un sait: luege, selli isch diä Woch in Höfe gßen bie 's Eblis un biätet e Mark un suffzig Pfännig für dr Litter Millich un kaufe Butter un jeder Pries, wo überhaupt vrlangt dhät wäre. —

Deß Geld, wo am Zahnweh vum uns Schtadtlitt vrdiänt wurd, wo ball nix z' bisse un z' nage henn, wurd in Schutterwald umgeßt, grotet in d' Offeburger Theaterlaf un fläkt uff Freiburg. Uß Offeburg wurd fascht nur furttrage, was mr bruche; bringe will üs kai Deufel nix, was mr nöthig henn.

D' Heische-Muetter uf em Riedli bringt mr hitt e Körwli voll Drummbeere un vrezelt, daß an ihrem un an's Kochbers Huns kai ganz Schieb meh sei. Alles durchs Schiäke vrecht! Isch denn dr Schwartaguf am Sunndig unter em Bühlerschein Meischter wore? A bewahr! Burgemeischter isch dr Kochber Schmidt-Franz wore, no henn sie em dr Maije gfezt un mit Zueß un Handgranate böllert, daß sich d' Glaserzunft übers Geschäft freut. 's Buesam's Luwies het en einzigi Schtimm kriägt, doderfür sinn em d' Krüschötö ganz bliewe. Mit dem guete Herbscht zue Wohlthätigkeitspriesse kann mr im Zell d' Koschte für neu Jenschterschiewe schun uffbringe.

Meinener nit au, Littli?

## Erinnerung an Albert Derndinger.

Ist er schon gestorben? Erst 87 Jahre alt, während seine Freunde — das sind in Offenburg alle, die den Altschwanenwirt von Zhenheim näher kannten — auf ein volles Hundert der Derndinger'schen Lebenslenze gerechnet haben. Mußte er noch zusehen, wie jetzt die Franzosen ihre Besetzungstruppen auf dem rechten Rheinufer verschoben und den Verkehr der Zhenheimer über Altenheim mit der Drang-

sal einer Paßbelästigung erschwerten. Und wahrnehmen, wie die Häuser erzitterten, so oft drüben die Sprengungen erfolgten, und zusehen, wie die wuchernden Großschieber es schamlos im Ried trieben, dem hungernden Volke für seine täglichen Notbissen viel lithographiertes Wertpapier abzupressen! Da kam der alte Herr nicht mehr fort in seine zweite Heimat Offenburg, er nahm den Paß lieber nach dem stillen Reiche der Seligen. Am Mittwoch schien die Sonne in voller Spätsommerpracht auf das Grab, darinnen der Schwanenwirt ewig schlummert.

Meine Erinnerungen an den kleinen freundlichen Herrn aus Ichenheim reichen zum Ende der 50er Jahre zurück, da Derndinger Gast im väterlichen Hause „Zum Jähringer Hof“ war. Der Kunstmalers Möller schuf im Saale des zweiten Stockes jene prächtigen Fastnachtsbilder der „Concordia“, mit welchen die Wände des Narrentempels im „Salmen“ karnevalistisch zu den großen Nummenschänzen ausgeschmückt wurden. Der musizierenden Gruppe des ersten Bildes hüpfte ein zierliches Ballerinenchen im steifweißen Gasckleide lockend voran. Also die Verewigung des flottesten Tänzers Derndinger, des siegreichen Löwen auf allen schönen Wettbewerben, welche die Kunst Terpsichores in unserer Musenstadt des Narrenprinzen begehen ließ. Die älteste Tochter des Jähringerhofwirtes, meine Schwester Lisette, bestätigt mir heute, daß der vielbegehrte Tänzer aus dem Ried sehr oft auch ihr Kavaliere zur „quadrille à la cour“ gewesen ist. Und für den deutschen Walzerschritt ein flotter Schweber, es sei denn, daß etwa eine Teilnehmerin am ästhetischen Rhythmus just nicht die doppelte Höhe des Derndinger'schen bescheidenen Körpermaßes dazu stellte.

Konnte sich die bürgerliche Narrenzunft der karnevalistischen Residenzstadt Bohnenburg damals doch keinen „Großen Maskenball“ denken, zu dessen kostümierten Größen nicht der kleine Narr Derndinger zählte! In welcher Originalität selbsterfundener Maskerade mag das Herrchen aus der Fremde in dieser tollen Zeit des Jahres diesmal erscheinen? Man munkelte, daß der Schwanenwirt von Ichenheim seit Monaten mit Emsigkeit an einer Vermummung herumschneidete. Einmal, da uns ein guter Rukherbst beschert gewesen war, nadelte sich Derndinger eine komische Hülle zusammen als prähistorisches Schalentier, das den kostbaren Kern eines neuzeitigen Weltmenschen in sich barg. Später wurden die Schalen durch Knöpfe aller Kleidergattungen ersetzt, ein andermal durch Bohnen.\*

Nun hatte der bunte Hühnerhof des „Schwanen“ beizusteuern für eine närrische Bekleidung, die den zauberflötenden Papageno neidig machen könnte. Alles Federvieh hatte dazu Haar gelassen: der gedächte Truthahn und seine stupiden Perlhühner vom Serail des Hofes, der lebhaft, kluge Mistgockler unter der buntgekleideten Hennen-schar und die flatterhaften Girrenkröpfer, die auf den Hohlziegeln mit dem Täuberich tänzelnd kokettierten. Gänse und Enten lieferten — in Ermangelung des lebendigen Schwans — das langkielige, steife Gefieder.

Der große Maskenball der Concordia im Salmensaale stund im hellen Trubel. Die Dominösen rannten umher und frugen, wo nur der Künstler Derndinger bliebe. Etwas Feines sei für diesen Abend angekündigt.

Der so sehulichst erwartete Ichenheimer Gast verkleidete sich indessen in einem Fremdenzimmer des „Jähringers“. Emsige Bedienung vernahnte und verhaftete an ihm das herrliche Kostüm, das aus monatelanger Arbeit für wenige Stunden einer lustigen Nacht geschaffen ward. Endlich atmet die liebe Pipin-Ungebuld eines Papageno erlöst auf. Die Eintagsfliege hüpfte zum Gasthose hinaus und flattert im Dunkel der Februarnacht dem mit Erdöl feenhaft beleuchteten Salmensaale zu. Wie werden die Offenburger staunen nach so langem Warten!

Nicht hundert Schritte vom „Jähringer“, wo heute Karl Ikenmanns Denkstein prangt, war des Vogelmenschen toller Flug zum Tanze schon beendet. Der alte Festungsgraben der ehemaligen freien Reichsstadt bildete dort neben dem einstigen Festungstore einen tiefgelegenen Gemüsegarten.

\*) Ein besonders reizendes Kostümpaar bildete einmal das Auftreten D's mit der Partnerin Malvine Derndinger, der Tochter des hiesigen Rathsherrn August D., dessen Kopf am Fischmarktbrunnen verehigt ist. Die Malvine heiratete einen Schiffskapitän und fand, da sie auf dem Schiffe starb, ihr Grab auf dem Meeresgrunde.

Am Promenadenweg der Anlage faßte ihn ein niedriges Mauerlein ein. Auf dieses trat Derndingers Flugschritt. Der Rasende wählte, das anstößende „Trottwar“ zu nehmen. Noch ein Schritt — und der flügellose Federmensch mußte, dem unerbittlichen Gesetze der Schwerkraft gehorsam, auf Stockwerkshöhe in die schwarze Tiefe hinabstürzen. Dort wimmerte nun der gute, lebensfrohe Mann, der auf seinen vielen Reisen als Ganymed ein so entseßlich Abenteuer nicht erlebte. Aber Glück war bei dem Sturze, großer „Dusel“ würde ein Flieger-Leutnant sagen. Die dort aufgestellten Bündel gespitzter Bohnensteden, die dem Bauche des abstürzenden schweren Vogels gleich zur Anspießung unterwegs dienen mochten, mied der fallende Engel wunderbar, um auf einem Kompost von Bohnenkraut und Mirabellenlaub einen pferdelosen Harsasprung zu enden.

Da bald dienstbare Geister der Königin der Nacht vernahmen, wie unser Papageno auf dem letzten Loche pfliff, nahen die Erlöser, die ihn mit Furcht und Staunen die steinerne Gartenstaffel hinaufgeleiteten, den unbekanntem Vogelkönig. Aber nicht hinüber über die Straße zum Salmensaale. Im „Jähringer“ ward dem lieben Gaste die erste Hilfe gewährt, das Gefieder gereinigt und geglättet. Ein Glas Glühwein förderte den Entschluß, noch einen zweiten Flug ans Ziel zu wagen. — Ad. G.

### Offenburger Allerlei.

**Die Herbsttag- und -nachtgleiche** leitet uns in eine so schwere Zeit hinüber, wie sie seit dem Walten der Kriegsurie auf dem ökonomischen Gebiete nicht zu tragen und überwinden war. Noch hat ein ersehnter Regen den herrlichen Früchten der Felder und Weinberge den Segen erteilt. Es will Alles in der Natur uns zum Nutzen sein. Aber eine furchtbar verbrecherische Teufelei in Menschengestalt, die man Kriegsgewinnler, Schieber, Wucherer heißt, beherrscht immer allmächtiger den Markt der Lebens- und Genußmittel. Sie zwingen das Volk, ihnen den Schmarohertribut zu zollen oder langsam zu verhungern. Was sind die etwa 800 000 deutschen Opfer, die während der englischen Hungerblockade im Kriege an Unterernährung daheim frühzeitig ins Grab gesunken sind, gegen die Hetatomben an Menschen jeden Alters, die nun durch Hunger und Frost dahinstechen und sterben, weil ihnen das gemeinste Ausbeutertum, das die kapitalistische Gesellschaft jemals kannte, den Hals zuschnürt des elendesten Profiten wegen!

Die glänzenden Erfolge dieser Raubgier haben den Neid der Produzenten erregt. Vom Lederfabrikanten bis zum mittleren Getreidebauer und Viehstallbesitzer haben sie alle die Gebote Gottes und die Moralsätze der Religionen für ungiltig erklärt, um ebenfalls teilzunehmen an der ungezügelter Ausbeutung, deren Preisentwicklung an Geschwindigkeit und Höhe jeder Phantasie trogobietet. Alles schreit nach Beseitigung der Zwangswirtschaft, seit einige Proben dieser Begünstigung des Freihandels dem Profit einen Lauf zur schwindelnden Höhe eröffneten.

Das verzehrende, ausgebeutete Volk hat jeden Rückgrat verloren. Es kennt das lichtscheue Treiben der Gewissenlosigkeit, macht selber mit oder schweigt über die Wahrnehmungen. Und wenn jemand noch seiner Empörung freien Lauf läßt, ist der Mut schon am Ende, wenn die Angaben zum Abfassen der Gaunerschaft gefordert werden. Und was vermögen die Ankläger und Richter dieser Mitschuld des Volkes gegenüber?

Es kommen Leute aus der „etwas besseren“ Gesellschaft, die auch hungert und empört ist. Sie verlangen von der Offenburger Arbeiterschaft Demonstrationen. Sie wollen aber nicht mitmachen und fordern unter Ihresgleichen die Abschaffung der Volkswehren und Arbeiterräte.

**Milchlieferung durch das Lebensmittelamt.** Es sollten von den 15 Pflüchgemeinden in der 1. Woche des September 28 210 Liter Milch geliefert werden, sie sandten uns aber nur 8988, also zu wenig 19 272 Liter. Im Vergleich mit der letzten Augustwoche sind es 296 Liter weniger. Aus den großen Gemeinden Schutterwald und Ichenheim kommen täglich je nur 260 bis 270 Liter hierher. Die Gemeinde Zell-Weierbach gibt nur noch 3 Liter im Tage ab, Fessenbach und Gersweier noch 20, Bunzweier 30. Der Marienhof liefert uns 30 Liter.

Die Milchnot steigert die Unzufriedenheit der Bevölkerung in bedenklicher Weise. Wenn schon die Landbürgermeister, wie z. B. in Weier, den Hamstern das Liter Milch um 1.50 Mk. zusteden, wie wird dieses schlechte Beispiel sonst noch wirken! Herr Peter Haberer sprach in dieser Woche im Bezirksratssaale gegenüber den Beamten

und Vertretern der Milchbewirtschaftung offen von der Deber weg. Er ist nicht für die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung, die uns jetzt die Hungerrevolten herbeiführt. In Bülh wurde bei der Stallkontrolle einer der Beauftragten von einem Bauern mißhandelt. Es werden jetzt Feststellungen gemacht über die Auswüchse, die sich bei dem kleinen, geduldeten Schleichhandel einstellten, wo die Leute 5 Liter und mehr einhandeln.

Im Arbeitererrat ist allseitig bestätigt worden, daß die erwähnte Behauptung des Stadtrates Winter über die Entstehung der Korporation aus der Luft gegriffen ist. Da eine Richtigstellung nicht erfolgte, wird sie der Arbeitererrat herbeizuführen versuchen.

**Ehrung Dr. Josef Kohlers.** Die Feier zum Gedächtnis unseres in Berlin verstorbenen Landmannes wird nächsten Donnerstag stattfinden. Landtagsabg. Muser spricht über die Bedeutung Kohlers in der Rechtswissenschaft und Philosophie, Professor Dr. Gantner über den Ästhetiker Dr. Kohler als Literat und Künstler.

**Die Lohnbewegung der Metallarbeiter** hat hier noch nicht zum Tarifabschluß geführt. Die Angelegenheit beschäftigt noch den Schlichtungsausschuß. Wie dem „Volkfreund“ mitgeteilt wird, ist ein Streit zu erwarten.

**Die Turnerei** ist wieder im Aufschwung begriffen, wie das Schauturnen des Vereins Jahn am letzten Sonntag zeigte, mit welchem die Sommerfähigkeit abschloß. Über 100 Teilnehmer hatten die Freiübungen aufzuweisen. Zahlreiche Preise konnten im Wettbewerb verteilt werden. — Am nächsten Sonntag hält die „Turngemeinde von 1860“ ihr Schauturnen ab, wobei Reigen mit etwa 200 Teilnehmern aufgeführt werden.

**Volksvorstellungen im Stadttheater.** Im hiesigen Arbeitererrat ist die Anregung gegeben worden, daß in der Spielzeit 1919/20 des Stadttheaters eine Anzahl Volksvorstellungen gegeben werden zu Einheitspreisen. Im Mannheimer Nationaltheater beträgt der Preis für jeden Platz 80, im Neuen Theater 70 Pfennige. Das dortige Theater gewährt diese Vergünstigung der Arbeiterschaft und den Angestellten, deren Jahresverdienst 4000 Mark nicht übersteigt. Die Karten werden in verschlossenen Umschlägen abgegeben für jeweils begrenzte Anzahlen Teilnehmer. Die besitzende Klasse kann sich ein Abonnement auf 12 Volksvorstellungen verschaffen zu Dupendpreisen von 17,50 bis 25 Mark für einen Platz je nach der örtlichen Lage im Theater.

Das „Schwarzwaldmadel“ verliert seine Anziehungskraft nicht, so oft es hier auch über die Bretter geht. Eine zahlreiche, dankbare Hörerschaft ging erfreut aus dem Musentempel. Die Operette zählt zu den guten Werken der neuesten Zeit, sie läßt das ansprechende Volkslied vermissen, das aus solchen Gebirgsmotiven zum Gemeingut werden könnte. Unsere Künstler vom Stadttheater wukten aus der Komödie ein wohlgefälliges Ganzes zu machen, musikalisch und szenisch gelang die Aufführung. Die Kostüme gefielen sehr. Nur fehlte es den nicht in solcher Bergesprache heimischen Darstellern an der Beherrschung der originellen Mundart unseres wälderischen Schwabenvolkes, dessen Typen sie vorzuführen hatten.

Aus dem Schatze guter Operetten gewährt uns die Volksbühne bald das schöne „Glöcklein des Eremiten“. Möge das kunstfönnige Offenburg wieder sein Kontingent stellen, wenn der Kapuziner himmelt!

**Standesamtliches.** Dem vom hiesigen Standesamt dem Reichsgesundheitsamt in Berlin zu erstattenden Bericht entnehmen wir über den Monat August folgende Tatsachen: Lebend geboren wurden Knaben 17, Mädchen 16, zusammen 33, darunter uneheliche 5. Totgeboren sind: Knaben —, Mädchen —, zusammen —, darunter uneheliche —. Gestorben sind: Männliche Personen 6, weibliche Personen 11, zusammen 17, darunter Kinder unter 1 Jahr 7.

**Von der großen Abwanderung.** Unter den Mitbürgern, die viel zu früh ihren Weg in das Schattenland nehmen mußten, hat uns ein Siedler aus „Nizza“ verlassen, der seit 6 Jahren in der Schwesterreichsstadt Offenburg wohnte. Und es muß, wenn einstens in der Offenburger Kriegsgeschichte aufgezeichnet wird, wie man den Gefahren des Hungers entgegenzutreten hatte, unter den Namen uneigennütziger Fürsorger insbesondere Karl Stigler, der Eisenbahnbeamte, erwähnt werden. Zu Gengenbach geboren, im Dorfe jenseits der Kinzig im Bindenwirtschause, wuchs der junge Nizzaer in der Bahnhofswirtschaft auf, die sein Vater später an der Ede erbaut hatte, wo jetzt das katholische Ordenshaus steht. Die Neigung zum Dienste bei der Staatsbahn mag durch die Eindrücke am Bahnhofe der neuen Kinzigtalbahn entstanden sein. Doch steckte im Vorstädter das Verständnis der landwirtschaftlichen Kulturförderung. Der immer freundliche Leiter des staatsbähnlichen Verkehrsmittels ist durch die Förderung unserer heimischen Obst- und Gemüsekultur ein Wohltäter des Volkes geworden. Karl Stigler war unermülich in diesem Streben und erreichte sich großer Erfolge. Fern der ehemaligen Berufsgeschäfte als Mitbürger zu Offenburg an der Seite einer Gattin aus unserer Stadt wirkte er in der Notzeit des Hungers durch die Anlegung städtischer Pflanzungen und deren Bewirtschaftung menschenfreundlich. Ohne selber Kinder zu besitzen, hatte der gemüthliche „Brälat“ jetzt die Hirtenfreude, eine Schaar emfiger Offenburger Schuljugend als arbeits-eifrige Ameisen zu leiten, die mit Erfolg ihres Meisters Anleitungen verwerteten. Was die Jugend Offenburgs dabei gelernt hat, wertet sich für die künftigen Geschlechter, zum Segen des Volkes. Das ist am Grabe des Bürgers Stigler gewürdigt worden, die Nachwelt soll es nicht vergessen.

Eine seltene Frau schloß ihre müden Augen für immer; Frau Oberstabsärztin Josep hine Bager. Eine Lebenskünstlerin, die mit regem Geist, warmem Herzen und unermüdblicher Energie tapfer den Kampf ums Dasein für sich und ihre Kinder aufgenommen hatte, als an den Folgen des 1870er Feldzuges der Vater frühzeitig gestorben war. Ihre reichen Kenntnisse als außerordentlich tüchtige und praktische

Hausfrau wertete sie schriftstellerisch aus, betätigte sich auch auf volkstümlich-feuilletonistischem Gebiet und ermöglichte so ihren drei Kindern eine vorzügliche Ausbildung angebeihen zu lassen. — Ein Sohn fiel schon 1914 als aktiver Offizier und von da an war die Lebenskraft der so tapfern Frau gebrochen. Nach langen Leidensmonaten starb sie im 75. Lebensjahre, umorgt von dankbarster Liebe und Verehrung ihrer Kinder, unserer Jugendschriftstellerin Maria Bager und Professor Dr. Ernst Bager. Sie ruht im Frieden und ihr Andenken bleibe in Ehren!

Die Familie Weil hat wieder einen schweren Verlust zu beweinen; ihr braver Fürsorger Simon Fetterer ist seinem Schwager Adolf Weil nach zwei Jahren im Tode nachgefolgt, im schönen Mannesalter von 48 Jahren. Der als Inhaber einer Zigarrenfabrik seit etlichen Jahren hier ansässige Mitbürger stammt aus Bretten und ist der Bruder des Rechtsanwaltes F. in Pforzheim. Ein Gallensteinleiden, das durch Operationen bekämpft wurde, führte zum frühen Hinscheiden Fetterers, eines im öffentlichen Leben tätigen, freigeistlichen Politikers, der im Bürgerausschuß der demokratischen Fraktion angehörte und immer guten Rat erteilte.

Der Beisetzung des Altschwanenwirtes Derndinger in Jöhenheim wohnte eine Abordnung der Concordia an und ehrte ihr ältestes Mitglied durch eine Blumengabe. Der wohlhabende Mann hinterläßt keine Nachkommen. Seine Gattin, eine Tochter des Schutterwälder Adlerwirts Hund und Schwägerin des Bierbrauers Ed. Sohler in Gengenbach, ist schon lange tot. Die von der Tuberkulose so frühe dahingerafftete Tochter war die Verlobte des hiesigen Adlerwirtssohnes Albert Krämer.

Ebenfalls nach einer Operation ist der hiesige Rechtsanwalt Karl Seybel, erst 62 Jahre alt, gestorben, ein Sohn der Oberförsterfamilie, deren Eigentum das jetzige Drinnenberg'sche Haus gegenüber der Wirtschaft zum „Kaiser“ gewesen ist. Vor zwei Jahren siedelte der Rechtsgelehrte aus Oberlingen hierher.

Auch an den Folgen der Operation verschied unser Landmann Karl Ferrer, der Obersteuerkommissär in Emmendingen. Wir werden seiner noch gedenken.

**Personalien.** Amtsrichter Dr. Ed. Bühner ist zum Landrichter in Karlsruhe ernannt; Ingenieur Ferd. Tritschler ist unter die Regierungsbaumeister aufgenommen worden.

## Standesregister-Auszug der Stadt Offenburg

für den Monat Juli 1919.

### Sterbefälle.

1. Lithograph Bernhard Eng, 75 J. alt.
1. Lina Birkle geb. Racher, 28 J. alt.
1. Johanna Göppert, Tochter des Maschinenhausarbeiters Josef Göppert in Hofweier, 9 J. alt.
1. Willimar Manfred Hermann, Sohn des Schutzmans Raimund Hermann.
2. Privat Leopold Simon Brettner, 83 J. 6 M. alt.
2. Tagelöhner Haber Schäple in Steinach, 55 J. alt.
3. Helene Braun geb. Herz in Ortenberg, 67 J. alt.
3. Beronika Eble, 96 J. alt.
5. Oberstationskontrollleur a. D. Karl Stigler, 63 J. alt.
9. Berta Franziska Holweger, Tochter des Tapeziers August Holweger, 6 J. alt.
9. Steinhauer Franz Hermann, 40 J. alt.
10. Christina Roth geb. Roth in Dundenheim, 46 J. alt.
21. Maria Agatha Sommer geb. Schacherer, 48 J. alt.
23. Bahnwärter a. D. Daniel Männle, 96 J. alt.
24. Johanna Wilhelmina Ellendt, Tochter des Postaussehlers Johann Wilhelm Ellendt, 4 B. alt.
24. Rosina Rürn geb. Armbruster, 70 J. alt.
26. Luise Hug geb. Schrempp in Vermersbach, 64 J. alt.
27. Privatmann Wilhelm Henco, 82 J. alt.
28. Osonomierat Friedrich Jakob Huber, 57 J. 2 M. alt.
29. Schauspieler Karl Alois Fertig, 23 J. alt.
30. Köchin Karolina Maier, 82 J. alt.

### Briefkasten des Alten Offenburger.

Wohlschlegel Karl hier. Rummen das nit! An so ein gottbegnadetes Grantier von „Volkfreund“ schreibt ein kluger Mensch keine Protestbriefe, sondern freut sich über den markenfrei gesendeten Humor. Vielleicht gelingt es dem neuerstandenen Fortschrittsent für „republikanische Bestimmungstüchtigkeit“ noch, den Zusammenhang der Abstammung aus dem „Jähringer Hof“ mit der vom „Alt Offenburger“ veröffentlichten jähringer-lohale Beef-Plauderei auszuklären.

Zur Angelegenheit Salmensaal ist festgestellt, daß im Jahre 1874 der Musentempel zur Synagoge angekauft worden war.

Landmann W. Dillinger in Mundenheim. Nun ist Euer heißes Sehnen nach dem Vohnenburger „Spießbürgerblatt“ gestillt. Der „Alte“ hat seit der 3-jährigen Sperre den Pfälzern viel zu erzählen. Warum aber den angefragten Herbstbesuch auf nächstes Jahr verschieben? Heute steht die Rebe prachtvoll und wir können mit dem Dichter Scheffel singen: „Die Kelter harri des Weines. Der Winzer Schuchherr Kilian beichert uns etwas Feines.“ Mit Heimatsgruß! A. G.

„Jungbohne“ in Mannheim. Es wird gedankt für die Übersendung der „Volkstimme“ (283) vom Montag, den 15. Sept. Diese hat den Artikel ihres Bruders „Volkfreund“ gegen unsere gesinnungstüchtige Beef den Mannheimern noch als Genuehmittel vorgelegt, als der schon glänzende Reinsfall offenbar gewesen. Viele Leute sind glücklich beim Genuß jeden Blödsinns, der ihnen von den Geschicktern vorgelegt wird. Und das ist den Armen im Geiste herzlich zu gönnen. Die Nachlieferung der vermischten Nummer folgt. Gruß!

Statt besonderer Anzeige.

## Todes-Anzeige.

Fern vom Elternhaus in Jena, wo er Kräftigung seines Körpers und Bildung seines Geistes suchte, ist von Gott unser einziger guter Junge, unser seinen Eltern immer so dankbar gewesenes Söhnchen, mein treues Brüderlein

### Karl Paul Kohrmann

unerwartet im Alter von 12 Jahren am Sonntag, den 14. September 1919 zu sich in die ewige Heimat genommen worden.

Offenburg, den 17. September 1919.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern:

**Karl Kohrmann**, kaufm. Direktor und  
**Frau Amelie** geb. **Gümbel-Breinlinger**,  
das Schwesterlein:

**Gretel Kohrmann.**

6605

Es wird herzlichst gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute mein heißgeliebter, herzenguter, unvergeßlicher Mann

### Karl Zerrer

Obersteuerkommissär

nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden im Alter von 55 Jahren wohl vorbereitet sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer:

**Maria Zerrer** geb. **Adrion.**

Emmendingen, den 13. September 1919.

6601

## Hotel Union Offenburg.

Wegen Geschäftsübergabe bleibt die Union von **Donnerstag, den 25. September** ab bis auf weiteres geschlossen.

Unsere werten Gästen sprechen wir für ihr allzeit gutes Entgegenkommen den herzlichsten Dank aus.

**G. Habich und Frau.**

6604

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Geß, Offenburg.

## Stadtheater Offenburg

(Drei-Königsaal)

Freiburger Volksbühne.

**Sonntag, 21. Sept., abends 8 Uhr**  
Zum ersten Male!

### Wo die Liebe hinfällt.

Schwank in 3 Akten von Eugen Burg und Otto Hätting.

**Mittwoch, 24. Sept., abends 8 Uhr**

### Der Soldat der Marie

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder, Jean Kren und Alfred Schönfeld.  
Musik von Leo Ascher.

Spielleitung: Hermann Wielandt.

**Sonntag, 28. Sept., abends 8 Uhr**

### Die Hofloge.

Luftspiel in 3 Akten von Rudolf Lothar.  
Spielleitung: Horst Rudelt.

**Preise der Plätze:** Sperrsitze M. 4.—,  
Balkon M. 3.50, 1. Platz M. 3.—,  
2. Platz M. 2.—, Stehplatz M. 1.50.

**Kartenverkauf** in der Buchhandlung  
Trube und am Tage der Aufführung  
ab 6 Uhr an der Abendkasse. 6603

## Stadt. Fruchthalle.

**Karotten** . . . . . Pfund 20 Pf.  
Ztr. 15 M.

**Wirtschaftsäpfel** . . . . . Pfund 35 Pf.  
Ztr. 33 M.

Das Eintreffen der Zwetschgen wird  
in der Zeitung bekanntgegeben. 6606

## Mandolinen- und Gitarren-Kurs.

Der Mandolinenverein beginnt am  
1. Oktober einen **Kursus**.

Anmeldungen werden Langestraße 48  
entgegengenommen.

6602

Der Vorstand.

## Urin-Untersuchungen

Öffentliche 6548.0.12

## Auswurf-Untersuchungsanstalt

Vorstand Dr. Barthelmes

## Sekret-

Okenstraße 17.  
Telephon 414.

## Empfehlenswerte Zeitschriften.

**Der Klassenkampf in Rußland.** Leitfadens- und Literaturnachweis zur Geschichte der russischen Revolution. Verlag der Leipziger Buchdruckerei A.-G. Leipzig. 40 Seiten 8°. Preis 50 Pf.

**Die Münchener Tragödie.** Entstehung, Verlauf und Zusammenbruch der Räterepublik München. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“. Berlin N. W. 6. 60 Seiten 8°. Preis M. 1.25.

**Die deutsche Räterepublik.** Ein Vorschlag für ihre Verfassung. Von Hugo Petersen. Verlag A. Hoffmann, Berlin O. 27, Blumenstraße 22. 16 Seiten. Preis 50 Pf.

**Die Krise der Sozialdemokratie** (Junius-Broschüre), Eine Gefängnisarbeit von Frau Dr. Rosa Luxemburg. Verlag A. Hoffmann, Berlin O. 27. 95 Seiten 8°. Preis M. 1.50.